



**Die alte Synagoge in Kassel:** An der Unteren Königsstraße stand die große Synagoge, die im November 1938 von Nazis geschändet und deren Inneneinrichtung zerstört wurde. Auf Beschluss der Stadtverwaltung vom 11. November 1938 wurde die Synagoge abgerissen.

REPRO: HNA-ARCHIV

## „Oft ein völlig respektloser Umgang“

**INTERVIEW** Peter Seibert hat Buch über materielles jüdisches Erbe geschrieben

VON CLAUDIA FESER

Kassel – Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Synagogen zu Wohnungen, Diskotheken und Schweineställen umgebaut. Der emeritierte Literatur-Professor der Uni Kassel, Peter Seibert, hat ein Buch über den Umgang mit dem materiellen jüdischen Erbe geschrieben.

### Herr Seibert, was war der Anlass für das Buch?

PETER SEIBERT: Als Kind bin ich immer durch ein Dorf gefahren, in dem drei verfallene Häuser standen. Sie hatten Juden gehört. Es hieß, dass die Nachkommen in den USA leben. Die jüdischen Häuser sollten nicht abgerissen werden, als Zeichen, dass in dem Hunsrückdorf immer Juden gelebt haben. Jahre später bin ich in das Dorf gekommen, und die Häuser fehlten. Die Straße war verbreitert worden – das war der Vorwand, um die Häuser abzureißen.

### Die drei Häuser waren auch Teil des materiellen jüdischen Erbes?

Ja, und ich habe mich gefragt, wie sich der Antisemitismus in Deutschland nach 1945 entwickelt hat. Es gab kaum Untersuchung zu baulichen Überresten jüdischer Kultur. Ich habe bis in die 1980er-Jahre geschaut, was mit den Synagogen, jüdischen Häusern und Friedhöfen in Deutschland passiert ist.

### Sind die Deutschen schamlos im Umgang mit dem jüdischen Erbe?

Sie sind völlig respektlos damit umgegangen, in der Bundesrepublik und DDR: In beiden deutschen Staaten wurde abgerissen und umgenutzt.

### Sie sprechen im Buch auch von Mnemozid, der Auslöschung der Erinnerung.

In der Stadt Dieburg in Südhessen, wo die Juden seit dem Mittelalter präsent waren, stand am Marktplatz die Synagoge; im Novemberpogrom wurde sie im Inneren völlig zerstört, das Haus selbst blieb stehen. Nach 1945 wurde es von Juden, die

den Holocaust überlebt haben, für Gottesdienste resakralisiert. Nach und nach ist die Synagoge dann verschwunden, erst wurde sie ein Möbelgeschäft, dann ein Kino, später ein Supermarkt, und die Sparkasse riss ab – bis nichts mehr an die Synagoge und die lange Geschichte der Juden vor Ort erinnerte.

### Sie haben für Ihr Buch Regionalforschung betrieben – unterscheidet sich der Umgang in Nordhessen zum Rest Deutschlands?

Nordhessen war eines der Zentren des Landjudentums. Kassel war immer gespalten in eine Residenz- und eine Industriestadt. In Kassel konnte sich ein selbstbewusstes Judentum entwickeln. Das fehlt zum Beispiel in der Eifel, obwohl es dort ein ähnliches starkes Landjudentum gab.

### Worin zeigte sich das selbstbewusste Judentum?

Das hängt auch mit der Residenzstadt zusammen. Kassel ist immerhin die Stadt des Abraham Rosengarten, dem ersten jüdischen Architekten, der eine Synagoge in Hamburg aus dem Hinterhof raus an die Straße gesetzt und damit ein anderes Selbstbewusstsein für einen jüdischen Bau gezeigt hatte. Er baute auch die Synagoge in Kassel – hier war es am 9. No-

vember 1938 nicht eine von der SA fanatisierte Meute, die die große Synagoge durch Brand zerstört hat, sondern der Stadtrat hatte beschlossen, dass sie abgerissen wird.

### Ist Antisemitismus der Grund für den beschämenden Umgang mit dem jüdischen Erbe – Sie sprechen im Buch von Synagogenrecycling?

Jüdische Synagogen wurden umgenutzt, wodurch die Bausubstanz zerstört und alle hebräischen Schriftzeichen abgeschlagen wurden. Kommunen machten Rathäuser draus, Schulen zogen in frühere Synagogen ein, anderorts wurden sie zu Schweineställen und Kartoffelkellern. Selbst Tahara-Hallen, also Häuser für Totenrituale, wurden nach dem Krieg zu Wohnungen umgebaut. Es wurden Ferienwohnungen in Synagogen eingerichtet – dort wo Verbrechen stattgefunden hatten; in manchen Synagogen wurden noch die Koffer von Juden gefunden, die ausreisen mussten, dann aber nicht konnten.

### Wie beurteilen Sie das?

Nicht alles ist bewusst antisemitisch, aber es ist zumindest unentschuldbar gegenüber den Opfern des Holocaust. Häufig dienten Stadtmodernisierungen als Vorwand, den

Schandfleck einer Synagogenruine zu beseitigen und Parkplätze anzulegen.

### Welcher Umgang wäre angemessen?

Man kann eine Synagoge in alter Pracht wieder herstellen, als Dokument einer florierenden deutsch-jüdischen Kultur. Man kann aber auch zeigen, dass dort in der NS-Diktatur Gewalt ausgeübt wurde und auch nach 1945 an den Gebäuden durch Umnutzung. Die jüdischen Gemeinden müssen das Recht haben, zu entscheiden, was mit den Gebäuden passieren soll, ob die früheren Synagogen resakralisiert werden sollen oder nicht.

### Kennen Sie Beispiele?

In Franken gibt es Synagogen, etwa in Veitshöchheim, die so prunkvoll hergestellt wurden, wie sie nie waren. Es sieht aus, als seien die Juden gerade weggegangen und kämen gleich wieder zurück. In solchen Rekonstruktionen ist auch eine Geschichtslüge enthalten. Andererseits gibt es die kleine Synagoge in Wien, deren verschiedenen Veränderungen in Glas aufgezeichnet wurden und durch das der Besucher wie durch ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch gehen kann.

### Sie ziehen den Vergleich zu anderen Denkmälern

### der Nachkriegszeit wie Kriegerdenkmälern. Dem Ehrenmal am Kasseler Weinberg widmen Sie ein Kapitel.

In Kassel wurde nach dem Krieg sehr lange um den Opferbegriff gerungen: Wem soll das Denkmal gewidmet werden? Der Opferbegriff wurde letztlich so weit gefasst, dass es auch den Bombenopfern und den im spanischen Bürgerkrieg gefallenen Brigadisten gewidmet sein sollte. Das Ehrenmal benennt nicht die Holocaust-Opfer. Außerdem sind die sinnentleerten Inschriften nur von klassischen deutschen Autoren, jüdische Autoren kommen nicht zu Wort. Die schmiedeeiserne Dornenkrone als christliches Symbol partizipiert an der christlichen Deutung der Opfer.

### Was würden Sie sich wünschen?

Die materiellen Überreste der Synagogen, die jüdischen Häuser und Friedhöfe bedürfen eines besonderen Schutzes. Denkmalschutz alleine genügt nicht; sie sollten zum nationalen Kulturerbe erklärt werden.

**Peter Seibert:** Demontage der Erinnerung, Metropol-Verlag, 400 Seiten, 26 Euro.

### ZUR PERSON



**Professor Peter Seibert (75)** stammt aus Weiskirchen/Saar und hat in Saarbrücken und Bonn Literaturwissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte studiert. Seine erste Professur für Sozialgeschichte der Literatur hatte er an der Uni in Siegen. Von 2001 bis 2013 hatte er an der Universität Kassel die Professur für Literatur und Mediengeschichte inne. Er lebt mit seiner Frau in Bonn und hat noch eine Wohnung in Kassel.

FOTO: PRIVAT



**Mahnmal:** Auf dem Kasseler Weinberg steht das Mahnmal gegen den Faschismus. Peter Seibert kritisiert das Bauwerk, die Inschriften und den Opferbegriff.

FOTO: CLAUDIA FESER

### STECKBRIEF

#### Ich arbeite an der Uni Kassel



**Name:** Fabian Weber  
**Alter:** 43  
**Heimat:** Celle/Niedersachsen  
**Wohnort:** Göttingen  
**Tätigkeit:** Professor für Ökologische Lebensmittelqualität in Witzenhausen  
**Seit wann an der Uni:** März 2023

**Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?** Die Uni Kassel ist eine der aufgeschlossensten Universitäten, und vieles wird hier etwas offener gedacht als anderswo. Die Studierenden sind sehr engagiert und kritisch. Gerade am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften haben sehr viele neue Kolleginnen und Kollegen begonnen.

**Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit?** Dass leider immer sehr oft erwähnt wird, wie arm die Uni Kassel ist. Das ist leider so, aber manchmal ist es besser, ein Problem zu lösen, als es zu beschreiben. Es läuft doch so vieles gut! Ganz persönlich finde ich es schade, dass ich noch zu wenig mit den Fachbereichen in Kassel zu tun habe.

**Was ist Ihr Lieblingsort auf dem Campus?** Den Hauptcampus in Kassel kenne ich leider noch viel zu wenig. In Witzenhausen ist es eindeutig die Mensa. Nicht nur das Essen ist großartig, sondern auch die gemütliche und oft familiäre Atmosphäre.

**Ihr Tipp für Studierende:** Neugierig und offen bleiben. Wichtig ist, dass man lernt, alles immer aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und nicht in bestehenden Denkweisen festzuhängen. Die Wissenschaft bietet hierfür die richtigen Methoden und die richtige Sprache. pto

FOTO: PRIVAT

### Ausstellung: Frauen im Fachbereich ASL

**Kassel – Frauen** stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung, mit der die Veranstaltungsreihe 50 Jahre des Fachbereichs Architektur-Stadtplanung-Landschaftsplanung (ASL) an der Universität Kassel endet. Ein Kuratorinnenteam um Dr. Wiebke Reinert, Annika Schönwald und Lara Eckhardt präsentiert, wie in 50 Jahren ASL Frauen, Feminismus und Gender in Forschung und Lehre thematisiert wurden. Auch wenn die Gründung der einstigen Gesamthochschule Kassel in die Zeit von Chancengleichheit und Selbstbestimmung fiel, unterschied sich die Hochschule bezüglich der fehlenden Beteiligung von Frauen nur wenig von anderen Universitäten, heißt es in einer Pressemitteilung.

Die Ausstellung ist vom 17. April bis zum 25. Mai im ASL-Neubau, Universitätsplatz 9, zu sehen; der Eintritt ist kostenlos.

ciB